

Anke Caspar-Jürgens, Vorsitzende der Organisation „Lernen ist Leben!“ – Bundesverband Natürlich Lernen! e.V., betreut die Seiten „Anders lernen“.



„Anders Lernen“ erscheint in dieser Ausgabe von Kurskontakte zum dreißigsten Mal als Beitrag des Lernen ist Leben Bundesverband Natürlich Lernen! e.V. (BVNL). Die Rubrik startete im Jahr 2002 unter anderen mit dem Artikel „Plädoyer für die Familienschule“. Dieses Thema hat uns seither neben der politischen und philosophischen Debatte um die Bildungspflicht, Lernforschung und Berichten der Homeschooling-Bewegung permanent begleitet. Auf unserer neu konzipierten Internetseite wird in diesen Tagen das Konzept der Familienschule Pulow veröffentlicht. Diese Initiative möchte ihr Konzept der Öffentlichkeit vorstellen und dann auch dem Kultusministerium in Mecklenburg-Vorpommern zur Genehmigung einreichen.

Was soll so besonderes an der Pulower Variante des BVNL-Konzepts für eine Familienschule sein, dass ich es hier anspreche? In den letzten drei Jahren, in denen die Pulower Initiative an ihrem Konzept arbeitete, hat sich gewaltig viel geändert, klimatisch, global, ökonomisch, kulturell – darauf bezieht sich dieses Konzept, es will für diese sich wandelnde Welt eine Alternative zum bekannten schulischen Lernen bieten. Die Präambel deutet es an: „Dieses Konzept spiegelt unsere Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der PISA-Studien und dem Programm der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BINE), im Blick auf Ostvorpommern und unsere Lebenssituation. (...) Die Definitionen von Lernen, Schule und Bildung für eine zukunftsfähige Gesellschaft erfordern einen neuen Rahmen. Insofern berücksichtigt unser Konzept sowohl die reale Ausgangssituation vor Ort mit der Komplexität des Lebens in unserer Zeit, als auch die Forschungsergebnisse aus pädagogikfernen Fachgebieten.“

Ein solches Projekt hätte Folgen. Nicht nur für das Leben und Lernen der Kinder, sondern für die Region, für Jung und Alt, für Stadt und Land. Alles ist darin potenziell Teil der Lerngemeinschaft. Ist Lernen nicht ohnehin unbegrenzt? Und wirklich nachhaltig erst, wenn es die folgenden Generationen und die Natur einbezieht? Diese Herangehensweise, dass Menschen vor Ort sich darauf besinnen, was Lernen für ihre spezifische Situation bedeutet und wie sie auf nachhaltige Weise lernen, könnte ein Vorbild für weitere ähnlich ausgerichtete Initiativen sein. Die Konkretisierung wird die Bedingungen und Bedürfnisse der jeweiligen Gruppe spiegeln. Abgeleitet vom griechischen „scole“ und korrekt übersetzt, kann „Schule“ somit wieder ihrem ursprünglichen Sinn gerecht werden als „Ort der Rast, der Muße, der Besinnung und des freiwilligen Tuns“. Diese „Schule“ braucht weder ein Schulgebäude noch vorgeschriebenen Unterricht. Ihr Lehrstoff ergibt sich organisch aus dem Interesse der Kinder und den Bedingungen ihres Umfelds, zu dem letztlich die ganze Welt gehört. Die Trennung in Kindergruppe, Schule und Erwachsenenwelt wäre dahin. Ob arm oder reich, alt oder jung, mit oder ohne Gelderwerb etc., jeder würde in diesem Bildungsnetz mitlernen. Der Lehrende dürfte in anderem Zusammenhang auch der Lernende sein. Wissen und Fertigkeiten sind Reichtum, der getauscht und weitergegeben werden kann, statt in künstliche Autorität verwandelt und zur Machtausübung (z. B. für Zensuren) missbraucht zu werden.

Bei den Indianern hieß es „Nur Gemeinschaften werden überleben.“ Einen Anflug davon spürten wir auf dem Internationalen Homeschooling-Kolloquium des Netzwerks Bildungsfreiheit Ende April. Dort trafen wir auch Melissa-Amina Busekros, die nach drei Monaten Zwangsunterbringung wegen Fernbleibens von der Schule eigenmächtig zu ihrer Familie zurückgekehrt war. Sie und ihre Familie wurden mit stehendem Applaus begrüßt. Alle Anwesenden hatten dazu beigetragen, dass das Oberlandesgericht in diesem Rechtsstreit nachträglich nicht umhin konnte, festzustellen, dass das Mädchen weder besonderen Schutz noch Förderung benötige. Das hatten inzwischen unabhängige Gutachter festgestellt. Zuletzt möchte ich noch eine herzliche Einladung des BVNL zu seinem fünften Geburtstag aussprechen, zu seinem ersten Bildungskongress am 24. und 25. November 2007 in Klein Jasedow unter dem Motto: „Nachhaltig Nachhaltigkeits lernen.“ Weitere Informationen dazu finden sich auf unserer Internetseite.

www.bvnl.de

Leben ohne Schule

In Kanada wird häuslicher Unterricht staatlich gefördert.
Von **Stefanie Mohsennia**.

Hierzulande undenkbar: Eine Fernschule, die Lernen nicht reglementiert, sondern selbstbestimmte, kreative Prozesse in vertrauter Umgebung fördert. In Kanada erhält so ein Lernprojekt den Staatspreis. Deswegen wanderte Stefanie Mohsennia nach Kanada aus. Hier resümiert sie über ihr erstes Homeschooling-Jahr in Kanada.

Mein Sohn Julian ist acht Jahre alt und geht nicht zur Schule. Was in Deutschland ein Skandal wäre, ist in vielen anderen Ländern ein alternativer Bildungsweg, den immer mehr Familien einschlagen. Dem dringenden Wunsch nach einem unbeschwerten Lernweg für unseren Sohn folgend haben wir Deutschland, unsere gesicherte Existenz, unsere Freunde dort verlassen. Wie leben wir mit dem Homeschooling, einem Leben ohne Schulbesuch?

Julian kennt keinen Stundenplan, keine Lehrpläne, keine Hausaufgaben, keine Klassenarbeiten, keine Zeugnisse etc. Lernen findet für ihn auf natürliche Weise im Lauf des Tages – oder häufig im Lauf des Abends – statt, und er lernt, was ihn interessiert.

Die kanadische Provinz British Columbia, in der wir seit gut einem Jahr leben, bietet ihren insgesamt rund 20 000 Homeschooling-Familien grundsätzlich zwei Möglichkeiten zur Auswahl. Entweder sie begnügen sich damit, ihre Kinder einmal jährlich bei der örtlichen Schulbehörde registrieren zu lassen, oder die Eltern schreiben sie an einer Fernschule ein. Die lediglich registrierten Kinder sind die eigentlichen Homeschooler. Sie brauchen keine Auflagen zu erfüllen und müssen auch keine Prüfungen ablegen. Der Staat mischt sich nicht ein, die Familie allein entscheidet über das Bildungsprogramm der Kinder. Allerdings erhalten die Eltern auch keine oder nur sehr geringe finanzielle Unterstützung.

Als Alternative existieren verschiedene Fernschulen. Dort gemeldete Kinder werden in den offiziellen Statistiken nicht als Homeschooler aufgeführt, sondern

gelten als „Distributed Learning Students“ („Schüler, die verteilt lernen“). Die Organisation, bei der mein Sohn eingeschrieben ist, heißt „SelfDesign“ („sich selbst gestalten/konstruieren“) und kann wohl kaum als „Schule“ bezeichnet werden. Ihr Motto lautet: „Kindern erlauben, zu lernen, was sie lieben ... und zu lieben, was sie lernen“. Das Konzept steht ganz im Einklang mit John Holts Vorstellung von der idealen Lernumgebung: „Kinder lernen von allem, was ihnen begegnet. Sie lernen, wo auch immer sie sind, nicht nur an speziellen Lernorten. Sie lernen viel mehr vom Umgang mit Objekten, seien es natürliche oder hergestellte, die für sich genommen in der Welt bedeutsam sind, und nicht einzig zum Zweck hergestellt, Kinder beim Lernen zu unterstützen, also eher von den Werkzeugen, die wir im regulären Leben verwenden, als von speziellen Lernmaterialien. Wir können Kinder nicht dadurch am besten beim Lernen unterstützen (...), indem wir uns geniale Wege ausdenken, ihnen etwas beizubringen, sondern indem wir ihnen die Welt, soweit wir können, zugänglich machen, ihren Aktivitäten ernsthafte Aufmerksamkeit schenken, ihre Fragen beantworten – wenn sie welche haben – und ihnen helfen, die Dinge zu erforschen, die sie am meisten interessieren.“ (Holt, John: Learning all the time, 1989)

Im laufenden Schuljahr 2006/2007 sind 475 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 14 Jahren bei SelfDesign eingeschrieben und werden von 50 „Lernberatern“ betreut. Für jeden Lerner erhält die Fernschule vom Ministerium in British Columbia mit rund 3300 kanadischen Dollar (2200 Euro) etwa die Hälfte der Mittel, die das Ministerium öffentlichen Schulen pro Schüler zur Verfügung stellt. Davon erhalten die Familien 1000 Dollar, um Ausgaben für Kurse, Lernmaterialien, Eintrittskarten für Museen etc. abzudecken. Im Dezember 2006 ist das innovative Online-Fernlern-Programm von SelfDesign für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Pädagogik mit einem Preis des Premierministers ausgezeichnet worden. In der Begründung der Auszeichnung heißt es, dass die Lernberater den Lernprozess jedes Schülers individuell unterstützen und auf dem Enthusiasmus des Lernenden aufbauen, anstatt auf Unterricht und Lehrpläne zu setzen.

In der Praxis sieht es bei SelfDesign so aus, dass wir jede Woche (34 Wochen pro Jahr zwischen Anfang September und Ende Juni) mindestens 25 Stunden „Lernak-



titäten“ in den verschiedenen Bereichen protokollieren und einen Bericht schreiben.

Warum haben wir uns nicht für das originäre Homeschooling entschieden? Wir verdienen wenig und können daher die finanzielle Unterstützung für das Lernen gut gebrauchen. Auch ist die Dokumentation der Lernerfahrungen für mich bereichernd. Ich kann meine Familie in Deutschland und über den Internet-Blog auch ein wenig die Öffentlichkeit daran teilhaben lassen. Manchmal stört mich dabei, dass ich unseren Aktivitäten Etiketten wie „Naturwissenschaften“, „Gesellschaftswissenschaften“ oder „Lebenspraxis“ verpassen muss, anstatt sie einfach zu genießen.

Wie sieht eine typische Woche aus?

Wenn man bei uns überhaupt von einer typischen Woche sprechen kann, so verlief sie im Februar 2007 in Bezug auf das Lernen beispielsweise folgendermaßen:

- Sonntag**
- „Timothy goes to school“ und „Daniel Cook“ im Fernsehen angeschaut – Englisch
 - Papa beim Aufbauen eines neuen Schrankes geholfen – praktisches Leben
 - CD-ROM „Mathematikus 3“ gespielt – Mathematik
 - „Antonio Vivaldi“ (CD über sein Leben auf Deutsch) gehört – Geschichte
 - „Henry Ford – Young man with ideas“ (Childhood of famous Americans) vorgelesen bekommen – Geschichte
- Montag**
- Liste aller Stofftiere gemacht (Namen, Art) – Deutsch
 - „National Geographic World“ gesehen – Naturwissenschaften
 - Taekwon-Do-Training – Sport
 - „Laden“ aufgebaut, Verkaufen gespielt (Wechselgeld, Kassenbon schreiben) – Mathematik, Deutsch
 - „Henry Ford – Young man with ideas“
- Dienstag**
- „Pippi plündert den Weihnachtsbaum“ – Deutsch
 - Zeichenunterricht – Kreativität/Kunst/Musik
 - Hallenturnen – Sport
 - Liste der Stofftiere auf dem Computer abgetippt und gestaltet – Deutsch, Informationstechnologie
- Mittwoch**
- Zwei Seiten aus „Math made easy, Grade 2“ bearbeitet – Mathematik

- Treffen mit der Homeschooling-Gruppe – Englisch
- Taekwon-Do-Training – Sport
- „Henry Ford – Young man with ideas“

Donnerstag

- Snowboard-Kurs – Sport
- Ski gefahren – Sport
- Mit Baufix ein Auto für Stofftier gebaut – Kreativität

Freitag

- Flugzeug-Trumpf gespielt – Mathematik (Zahlen lesen, vergleichen – größer/kleiner)
- „Why do volcanoes erupt?“ gelesen – Naturwissenschaften
- Aufgaben auf www.rechenheft.com gelöst
- „Am Samstag kam das Sams zurück“ vorgelesen bekommen – Deutsch

Samstag

- Okanagan Science Centre: Experimente mit Wasser und Luft – Naturwissenschaften
- „Henry's Amazing Animals“ geguckt – Naturwissenschaften
- Mit einer Webcam (Logitech QuickCapture) Fotos und Filme von sich selbst gemacht – Informationstechnologie
- Monopoly gespielt (Würfelaugen zusammengezählt, mit Spielgeld gerechnet) – Mathematik

Die Zeitaufstellung zu diesen protokollierten Lernaktivitäten in der Woche ergab 31 Stunden. Es ist in keiner Weise vorgeschrieben, wieviele Stunden die Kinder in welchen Bereichen „absolvieren“ sollten. Über die Monate verfolgt, fällt bei uns über ein Viertel der Stunden in den Bereich Sport und Gesundheit und ein weiteres Viertel in den Bereich Fremdspracherwerb, da Aktivitäten in Englisch dieses Jahr für Julian als Fremdsprache zählen. Die übrige Hälfte erstreckt sich auf Mathematik, Deutsch, Gesellschaftswissenschaften, Naturwissenschaften, Kreativität und andere Fächer.

Ich habe gemischte Gefühle beim Aufschreiben der Stunden, weil ich nicht glaube, dass sich Lernen quantifizieren lässt. Die Lernprozesse in unseren Köpfen und in den Köpfen unserer Kinder sind oft von außen nicht beobacht- oder messbar. Neulich im Auto eröffnete mir mein Sohn nach einer längeren Schweigephase plötzlich aus heiterem Himmel: „Mami, wenn man zwei ungerade Zahlen addiert, erhält man als Ergebnis immer eine gerade Zahl.“ Eine wichtige Entdeckung. Er hatte offen-

sichtlich eine Zeitlang darüber nachgedacht und es im Kopf ausprobiert, während ich dachte, er schaut einfach so aus dem Fenster. Solche inneren Denkprozesse sind mindestens genauso wichtig wie Lernaktivitäten, die man als Außenstehender beobachten kann. Grundsätzlich finde ich nicht, dass mein Sohn mir oder jemand anderem Beweise dafür liefern muss, was er gelernt hat. Ich erlebe jeden Tag, wie kompetent er in vielen Dingen ist, was er beherrscht und womit er sich auseinandersetzt. Nicht „Output“, sichtbare Zeugnisse des Gelernten, sind entscheidend für mich, sondern das Lernen an sich.

Kommunikation und Zusammenarbeit

Neben dem Protokollieren der Lernstunden liefere ich wöchentlich einen Bericht über Julians Lernaktivitäten ab. Darin führe ich die Höhepunkte der Woche auf und erzähle der Lernberaterin von neuen Erkenntnissen oder Fähigkeiten, die Julian erworben hat. Daraus entnimmt sie den Lernstand des Schülers und „übersetzt“ meinen Text sozusagen in die Sprache der Lehrpläne, um die Anforderungen aus dem Ministerium zu erfüllen. Die Aktivitäten der Kinder werden den einzelnen Lernzielen des staatlichen Lehrplans zugeordnet. Es ist recht zeitaufwendig, die wöchentlichen Berichte zu verfassen, doch der Aufwand lohnt sich, da hierdurch detaillierte Rückblicke möglich sind und ich Julians Entwicklungen gut verfolgen kann. Oft wird mir auch erst beim zusammenfassenden Beschreiben unserer vieler Einzelaktivitäten klar, wie diese zahlreichen Mosaiksteinchen ins Gesamtbild passen.

Zweimal jährlich erstellen die Lernberater außerdem in Zusammenarbeit mit den Lernenden und/oder den Eltern einen umfassenden Lernstandsbericht.

Andere Fernschulen halten die Lernfortschritte ihrer Schüler auf andere Weise fest. Bei der „Ebus Academy“ (www.ebus.ca) beispielsweise, die in ganz British Columbia über 1000 eingeschriebene Fernschüler hat, gibt es – genau wie an den öffentlichen Schulen – dreimal pro Jahr ein Zeugnis vom Betreuungslehrer. Hierfür reicht die Familie für jedes Fach aus dem staatlichen Lehrplan Arbeitsproben der Kinder ein. Eine bestimmte Anzahl von Stunden an Lernaktivität muss nicht nachgewiesen werden, wöchentliche Lernstandsberichte entfallen.

Ich habe mich für die SelfDesign-Schule entschieden, weil ich sie als weniger kontrollierend empfinde als z. B. Ebus, da ich nur beschreibe, was wir gemacht haben und wie Julian seine Zeit verbringt. Bei Ebus müssten wir „Produkte“ einreichen. Dort käme es darauf an, was er genau lernt und ob er „Output“ produziert.

Unabhängig davon, wie die Dokumentation der Lernfortschritte in den verschiedenen Fernschulen nun konkret aussieht, wird in jeder Schule eine Akte über den Fernschüler geführt, in der sein Werdegang festgehalten wird. Das Bildungsministerium hat keinerlei Zugang zu diesen Daten, vielmehr werden in regelmäßigen Abständen die Fernschulen vor Ort besucht. Bei diesen Inspektionen werden Gespräche mit den Kontaktlehrern geführt, und es wird überprüft, ob die Richtlinien des Ministeriums eingehalten werden. Das Bildungsministerium in British Columbia unterstützt Fernschüler und ihre Familien nicht nur finanziell pro Schuljahr (was lobenswert ist, auch wenn dieses Geld nicht weit reicht, bei uns gerade mal für Taekwon-Do, den Skipass und einige wenige Bücher, alles andere geht auf unsere Privatrechnung). Es fördert das „verteilte Lernen“ auch aktiv. Im Oktober 2006 hat Bildungsministerin Shirley Bond eine neue virtuelle Schule ins Leben gerufen.

Unter www.learnnowbc.gov.bc.ca können Schüler der Klassenstufen 10 bis 12 Online-Kurse finden, die von Schulen aus der ganzen Provinz angeboten werden. Fünf Millionen Dollar sollen in den kommenden Jahren ausgegeben werden, um LearnNowBC auszubauen. Rund 17 000 Schüler aus British Columbia sind mittlerweile in Fernkursen eingeschrieben.

Unser erstes Schuljahr mit SelfDesign neigt sich dem Ende zu, und dies ist ein guter Zeitpunkt, um eine Zwischenbilanz zu ziehen – etwas über ein Jahr, nachdem wir nach Kanada gezogen sind. Was hat Julian alles in diesem Jahr gelernt? An oberster Stelle steht natürlich das Erlernen der englischen Sprache. Bevor wir nach Kanada kamen, kannte er nur einige wenige Worte. Hauptsächlich durch Vorlesen, Fernsehen und die Interaktion mit Kindern und Erwachsenen aus unserer Homeschooling-Gruppe hat Julian gelernt, sich auf Englisch zu verständigen – er versteht selbst wissenschaftliche Sendungen im Fernsehen und liest englische Kinderbücher ungefähr genau so schnell und gut, wie er auf Deutsch liest. Vor kurzem hat er mir in seinen Worten erklärt, wann man „continuous past tense“ einsetzt – wenn man ausdrücken möchte, was gestern passiert ist, während man etwas anderes tat, Beispiel: „*When you called me yesterday, I was going to the Superstore.*“ Nicht schlecht für ein Jahr ohne jeglichen Unterricht.

Was hat Julian noch gelernt? Er ist einem Taekwon-Do-Verein beigetreten und trainiert seit zehn Monaten zweimal die Woche. Vor kurzem hat er die Prüfung zum Grüngürt bestanden. Er hat zwei Kurse im Hallenturnen gemacht und die entsprechenden Abzeichen bekommen. Zusammen haben wir über den Winter Skifahren gelernt, und letzten Herbst hat Julian an einem Töpferkurs teilgenommen und Anfang dieses Jahres mit Kindern der Homeschooling-Gruppe ein paar Stunden Mal- und Zeichenunterricht genommen. Er hat die lateinische Schreibschrift gelernt, in verschiedenen Matheheften für die 2. und 3. Klasse gearbeitet und aus Büchern, Fernsehen und Unterhaltungen jede Menge Wissen aufgesogen.

Gelegentlich werde ich nach dem Zeitaufwand für Julians Leben ohne Schule gefragt. Für das wöchentliche Protokollieren benötige ich ca. drei bis vier Stunden, aber wenn man den Gesamtzeitaufwand für unseren Homeschooling-Lebensstil erfassen möchte, sind es eher 20 Stunden und mehr, weil Julian und ich die meisten Aktivitäten gemeinsam tun; so bin ich beim Taekwon-Do dabei, fahre mit ihm Ski, lese ihm vor etc.

Wir genießen unsere Bildungsfreiheit in Kanada außerordentlich. Obwohl Julian seine Oma und andere Familienmitglieder und Freunde vermisst, steht für ihn fest, dass er auf keinen Fall zurück nach Deutschland möchte. Es ist wunderbar, mitzuerleben, wie mein Sohn sich selbst spontan die tollsten Projekte ausdenkt, wie er sich die Welt erobert und wie ganz von selbst eins zum anderen führt, wenn wir unsere Kinder die Initiative übernehmen lassen und ihnen zugestehen, Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen. Wer Interesse daran hat, Julians Reise durch sein Leben ohne Schule mitzuverfolgen, findet unser Online-Tagebuch auf www.leben-ohne-schule.de/blogs.html. ♣

Links: Auswanderung nach Kanada: www.cic.gc.ca/english/immigrate/index.html • Homeschooling in den Provinzen Kanadas: www.flora.org/homeschool-ca • „Registration“ oder „Enrollment“ in British Columbia: www.bced.gov.bc.ca/dist_learning/dl_vs_homeschool.htm • Fernlernprogramm „SelfDesign“: <http://newsite.selfdesign.org>

Stefanie Mohsennia, geb. 1969, Bibliothekarin, Autorin des Buches „Schulfrei: Lernen ohne Grenzen“ und Webmaster des Informationszentrums *Leben ohne Schule* (www.leben-ohne-schule.de).

Zweites Internationales Kolloquium zu Home Education in Deutschland

Von Anke Caspar-Jürgens. Der Auftakt für das zweite internationale Kolloquium zu Home Education lag im Januar 2006, als vierzig Menschen unterschiedlicher bis gegensätzlicher Weltanschauung anlässlich ihres gemeinsamen Anliegens „Bildungsfreiheit statt Schulzwang“ erstmals auf einer breiteren Basis miteinander ins Gespräch gekommen sind. Sie waren der Einladung des Bundesverbands Natürlich Lernen! e.V. (BVNL) zu den zweiten Kasseler Gesprächen gefolgt. Der Funken zündete, und als übergreifender Zusammenschluss gründete sich damals das Netzwerk Bildungsfreiheit (NBF).

Die Bündelung dieser Vielfalt unter ein gemeinsames Ziel setzte ein erstaunliches Potenzial frei. Erster Höhepunkt war die Zusammenarbeit in der Vorbereitung für den Besuch des UN-Bildungsbeauftragten *Vernor Muñoz*, die in die Übergabe einer üppigen Dokumentensammlung zur Situation selbstbestimmter Bildung ohne Schule in Deutschland mündete. Muñoz' kritischer Bericht zum deutschen Bildungswesen an die UNO im März dieses Jahres provozierte eine gekränkte Vorwärtsverteidigung sämtlicher sechzehn Kultusminister. Anstatt Bildungsfreiheit zu gewähren, wie in diesem Bericht gefordert, verschärften sie die Verfolgung von Familien, die bis dahin – teils geduldet – ihre Kinder privat gebildet hatten, durch Jugendamt, Polizei und Gerichte. Zunehmend wandern diese Familien ins liberalere Ausland ab.

Ihre Erzählungen vom unbeschwerten Leben und Lernen in England, Irland, Schweden, Kanada usw. erreichen uns seitdem und lassen bei Eltern und Kindern in Schulnot die Sehnsucht nach der Freiheit für Bildung in unserem Land wachsen.

Die erste internationale Versammlung in Deutschland

Der Zorn der Zurückgebliebenen in den unterschiedlichen Lagern half, ideologische Gräben zu überwinden. In einem gemeinsamen Kraftakt gelang es unter Federführung des NBFs, in diesem Jahr das erste internationale Kolloquium der Homeschooler auf deutschem Boden ins Leben zu rufen. Die Folgeveranstaltung 2008 wird in Holland sein.

Zweihundertfünfzig Menschen und Referenten aus elf europäischen Ländern und den USA reisten auf die wunderschöne Burg Rothenfels bei Würzburg. Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlichster Bildungs- und Glaubensvorstellungen von bibeltreuen Christen bis hin zum anarchistisch geprägten Philosophen hörten einander zu, kamen miteinander ins Gespräch und bildeten sich gemeinsam über den rechtlichen und praktischen Umgang mit der Bildungsfreiheit in anderen Ländern. Die ausländischen Gäste reagierten jeweils mit Erschrecken, wenn Betroffene ihnen in persönlichen Gesprächen von polizeilicher Verfolgung, Erzwingungshaft, Sorgerechtsentzug, horrenden Geldbußen und dem damit verbundenen Leid ihrer Familien erzählten.

An die fünfzig Kinder aus dieser Vielfalt von Altersstufen und Meinungen spielten nebenher wilde und besinnliche Spiele. Auffällig war, wie friedlich, freundschaftlich und kreativ sie miteinander umgingen. Die Sprachprobleme der Erwachsenen wurden von zwei vorzüglichen Synchron-Dolmetscherinnen gelöst, die Kinder verständigten sich auch ohne solche Hilfe.

Angesichts dieser solidarischen Kooperation wirkte die Angst der Kultuspolitiker vor der Parallelgesellschaft durch Homeschooling peinlich und beschämend.

Die äußerst interessanten Vorträge unter historischem, aktuellem, humanistischem und visionärem Aspekt zum Homeschooling in Deutschland sind auf der Internetseite

des Netzwerks Bildungsfreiheit zu finden: www.netzwerk-bildungsfreiheit.de. Dort finden sich ebenfalls die aufschlussreichen Berichte aus der Homeschooling-Praxis in Frankreich, Skandinavien, Irland, Bulgarien, Österreich, Holland, USA und Kanada. Eine erhellende Perspektive eröffnete auch der Vortrag von *Dagmar Neubronner* zur Bindungsforschung von *Prof. Gordon Neufeld*. Er selbst gibt vom 7. bis 10. Juni in Müllheim bei Freiburg ein Intensivseminar gibt (siehe



www.gordonneufeld.de). Beindruckt hat mich besonders die Schlussfolgerung von *Harriet Pattison* aus England am Ende ihres Vortrags „Was ist das Besondere an Home-Education-Familien?“: „Gar nichts.“

Das Kolloquium wurde von *Johannes Heimrath*, langjähriger Unterstützer freier Formen der Bildung, engagiert und integrierend moderiert. Für ihn war diese Veranstaltung „wie eine Belohnung für den Einsatz für Bildungsfreiheit seit 30 Jahren und ein Zeichen dafür, dass es sich lohnt, mit Courage und Entschiedenheit für das einzustehen, was man als richtig erkannt hat.“ Er spannte den Bogen zu globalen Themen – in Zeiten des Klimawandels könnten heiße Bewegungen in der Gesellschaft auf uns zukommen, und die Unschooling- bzw. Homeschool-Bewegung könne dazu beitragen, dass die Gesellschaft sich rasch und stark bewegt.

Reichtum der Vielfalt

Abschließend lasse ich noch eine Teilnehmerin des Kolloquiums, *Simone Schaefer*, zu Wort kommen:

„Was war so beeindruckend auf diesem Kolloquium?“

Die Fülle sehr unterschiedlicher und jeweils fundierter internationaler Beiträge? Die gute Organisation und Vorbereitung durch ‚Unprofessionelle‘, die diesen Arbeitsberg neben ihren sonstigen Aufgaben ehrenamtlich meisterten?

Oder der Reichtum diverser Beiträge aus dem Publikum, in dem sich sehr unterschiedliche Gruppierungen und Denkansätze bunt mischten? Von sehr christlich Überzeugten bis zu überzeugten Unschoolern war alles vertreten.

Oder war es die brillante Moderation, getragen von einer Präsenz, die weniger Mäßigung als vielmehr Ermutigung, das Potenzial von Polaritäten zu heben, verbreitete?

Ich glaube, der Erfolg lag vor allem in dem spürbaren Fokus aller auf die Wandlung hin zu Bildungsfreiheit. Diesen Fokus habe ich nicht nur als intellektuelle Leistung erlebt, sondern als eine grundlegende Herzensqualität: so, als hätten wir alle verstanden, dass im Trennenden der zurückliegenden Jahre keine Chance liegt. Vielmehr besteht unsere Chance darin, dass wir das, was wir in der Vergangenheit lernten, als Fundament und nicht als Bastion betrachten. In Rothenfels begannen wir, uns umzuschauen und wahrzunehmen, was es woanders gibt – in anderen Ländern, in anderen Gruppierungen oder Ansätzen, die uns bislang fremd waren: behutsame Öffnung, Staunen, wie andersorts mit der gleichen Ernsthaftigkeit gearbeitet wird und wie wir uns auf dem gemeinsamen Weg begegnen können. Diese Qualität war wohl nur möglich, weil uns allen der historische „Ernst der Lage“ deutlich war: Mit deutschen Gesetzen, die auf die Ausbildung guter Untertanen abzielen, lässt sich der Weg zu verantwortlichem globalem Handeln nicht beschreiten. Auch wenn der Weg in das uns Unbekannte sicherlich momentan alles andere als klar ist, hat das Kolloquium eines mit Sicherheit gezeigt: Es gibt eine Fülle kreativer Ideen und den Mut zur Eigenverantwortung. Wagen wir weiterhin, uns wirkungsvoll zu vernetzen, dann kann auch in Deutschland der Begriff ‚Empowerment‘ (Selbstermächtigung) auf lange Sicht kein Fremdwort mehr bleiben und seine Wirkung entfalten.“